

PAUL KOPF

Die Blutfreitags-Feiern in Weingarten 1936–1939

Ein Beitrag zum Thema »Kirche im Nationalsozialismus«*

Mit 4 Abbildungen

Am 23. April 1936 fand im kleinen Kreis der Verantwortlichen eine letzte Lagebesprechung im Rathaus, wie in den Jahren zuvor schon üblich, vor der Blutfreitagsfeier am 21./22. Mai statt¹. Trotz der gespannten politischen Lage sollte »der Festtag seit bald 1000 Jahren«², wie Bürgermeister Wilhelm Braun³ 1935 notierte, wieder ein besonderes Gepräge erhalten. Sowohl die politische Situation als auch der vorgesehene Festprediger konnten dafür Garantien sein. Die Auseinandersetzungen zwischen katholischer Kirche und Nationalsozialismus hatten seit dem letzten Blutfreitag an Schärfe zugenommen. Ab 1935 liefen im Reich die sogenannten Devisenprozesse, mit denen ein Schlag gegen die Klöster geführt werden sollte⁴. Die ab Frühjahr 1936 beginnenden Sittlichkeitsprozesse gegen Geistliche und Ordensleute

* Mit Anmerkungen versehener etwas überarbeiteter Vortrag an der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart anlässlich der Eröffnung der Ausstellung »Seid stark im Glauben – Kirche und Diözese im Nationalsozialismus« im Tagungshaus Weingarten am 8. Oktober 1989. Zu den Blutfreitags-Feiern vgl. Paul KOPF, Der Blutfreitag in Weingarten, Ulm 1990. Zur Geschichte des Hl. Blutes siehe Adalbert NAGEL, Das Heilige Blut Christi [Sonderdruck aus der] Festschrift zur 900-Jahr-Feier der Abtei Weingarten, Ravensburg 1956 und DERS., Das Heilige Blut zu Weingarten, Weingarten² 1985.

1 Stadtarchiv Weingarten (StAW), Bestand 5427/12a/1.

2 Ebd., 5427/11 (handschriftliche Notiz auf Innenseite des Umschlags).

3 Wilhelm Braun, * 5. Dezember 1887 in Ravensburg, 20. Mai 1920 Stadtschultheiß in Weingarten, 1930 wiedergewählt, 24. September 1937 abgesetzt, 1945 von den Franzosen wieder ins Amt eingesetzt, 1954 Ruhestand, Ehrenbürger von Weingarten, † 3. Oktober 1971 in Weingarten. Bei seiner Beisetzung auf dem Kreuzberg-Friedhof Weingarten wurde, statt der Nachrufe, seinem Wunsche entsprechend sein geistliches Testament durch P. Martin Nagel OSB gedeutet. Dieses bestand aus den Schriftversen Phil. 4,4–6 und 1. Kor. 2,9. Es wurde auf den Wunsch des Verstorbenen hingewiesen, die Verehrung des Heiligen Blutes zu fördern. »Die Erfüllung dieses Vermächtnisses sei ihm wichtiger als die Würdigung seiner Person.« Die Todesanzeige in der Zeitung zeigte an der Stelle des sonst üblichen Kreuzes ein Bild der Heilig-Blut-Reliquie und das Bibelwort: »Wer mich vor den Menschen bekennen wird, den werde ich vor meinem Vater bekennen, der im Himmel ist« (Heimatkundliche Sammlung Stadt Weingarten).

4 Bedingt durch die internationale Verflechtung der Orden und der damit notwendigen Geldüberweisungen ins Ausland kamen fast alle Orden und Kongregationen in Konflikt. In der Abtei Weingarten ließ der Abt das Vermögen des »Vereins der Benediktiner e.V. in Weingarten/Württ.« vom 31. 12. 1932 bis 31. 12. 1935 zusammenstellen. Darin sind auch die ausländischen Schulden von 43500 Mark aufgeführt. Inländische waren keine vorhanden. Die Zinsen, so im Vermerk, der Schulden wurden meistens von den drei Gläubigern geschenkt. Am 31. 12. 1932 betrugen die Schulden noch 106707,34 Mark, das Reinvermögen 166641,79 Mark. Äußerste Sparsamkeit und größter Fleiß des jungen Konvents schufen die wirtschaftliche Existenz für das Kloster. Archiv Kloster Weingarten (AKW), Bestand Blutritt 1936.

sollten den Klerus und Ordensstand in Verruf bringen⁵. Am 15. September 1935 traten die »Nürnberger Gesetze« (Rassengesetze) in Kraft. Nichtarier wurden dadurch vollständig aus der Lebensgemeinschaft des deutschen Volkes ausgeschlossen. An die Stelle der Konfessionsschule trat die deutsche Gemeinschaftsschule. Der Fuldaer Hirtenbrief 1935⁶ trug die markante Überschrift: »Stehet fest im Glauben.« Die Handschrift des Rottenburger Bischofs Joannes Baptista Sproll⁷ war eindeutig zu erkennen. Und dieser war im Festgruß als Festprediger zum Blutfreitag 1936 angekündigt. »Sein Erscheinen«, so wird dort aufgeführt, »inmitten der Bistumsangehörigen, soll zum schönen Ausdruck innerer Glaubensverbundenheit und treuer Anhänglichkeit des schwäbischen Volkes an seinen geliebten Bischof werden. Das kirchentreue Schwabenvolk bittet an diesem Tag seinen Oberhirten um das weisende Wort«⁸.

Die Predigt des Himmelfahrtsabends, durch Lautsprecher in den Chor der Kirche und in den inneren Klosterhof übertragen⁹, wurde für Tausende zu einem denkwürdigen Ereignis, denn wie erwartet, hielt Bischof Sproll im »Schwäbischen St. Peter« an diesem Tag eine seiner grundsätzlichen Predigten, die er mit den Worten schloß:

»Wird das Kreuz in Deutschland siegen oder das Antichristentum, die Religion des Gottesglaubens und des Christusglaubens oder die Religion des Blutes und der Rasse, einer Religion ohne Gott, ohne Christus, ohne Kirche? Wir dürfen nicht sorglos sein. Die Türken haben einst weite Strecken Asiens, Afrikas und Europas dem Christentum entrissen und das Kreuz verdrängt. Die Bolschewiken suchen in unseren Tagen mit allen Mitteln jede Religion auszuuroten soweit ihr Einfluß reicht. Was in Deutschland geschehen wird, hängt zunächst von der Gnade Gottes ab, aber zu einem guten Teile auch von unserer eigenen Glaubensfestigkeit und Glaubenstreue. Manches Morsche, Feige, Charakterlose wird wie immer in schwerer Zeit zerbrechen. Nur das Echte, Gesunde, Charakterfeste wird sich im Sturm bewähren. Seien wir ganze katholische Christen, die wissen, um was es heute geht, und die sich mit voller Kraft einsetzen für den Glauben an Jesus Christus, den Gekreuzigten. Mag das Kreuz, an dem er gestorben ist, den Juden ein Ärgernis und den Heiden eine Torheit sein – uns ist es das heilige Zeichen unserer Erlösung«¹⁰.

Trotz schlechten Wetters begleiteten am folgenden Blutfreitag 1750 Reiter¹¹ in 81 Gruppen¹² das Heilige Blut, dessen Reliquie durch Pater Frowin Wick¹³, dem wohl populärsten

5 Hans Günther HOCKERTS, Die Sittlichkeitsprozesse gegen katholische Ordensangehörige und Priester 1936/1937. Eine Studie zur nationalsozialistischen Herrschaftstechnik und zum Kirchenkampf (VeröffentlKommZG B6), Mainz 1971.

6 Hirtenbrief an die deutschen Katholiken vom 20. August 1935, hg. und verlegt vom Bischöflichen Ordinariat in Rottenburg. Gedrucktes Exemplar in AKW, Bestand Blutritt 1936. Veröffentlicht in: KA Rottenburg 1935, Bd. 15, Nr. 15, vom 12. September 1935, 86–93.

7 Zu Joannes Baptista Sproll: Paul KOPF/Max MILLER, Die Vertreibung von Bischof Joannes Baptista Sproll in Rottenburg 1938–1945. Dokumente zur Geschichte des Kirchlichen Widerstands (VeröffentlKommZG A 13), Mainz 1971. Paul KOPF, Joannes Baptista Sproll. Leben und Wirken, Sigmaringen 1988.

8 Festgruß 5.

9 Ebd. 6.

10 Veröffentlicht in Paul KOPF, Der Blutfreitag in Weingarten. Zeugnis in Bedrängnis und Not, Ulm 1990, 45.

11 AKW, Blutritt/1936, handschriftliche Notiz im Festgruß 1936, 8.

12 Ebd. 6.

13 P. Frowin Wick, 1881 im St. Gallischen geboren, trat 1898 in Beuron ein, empfing 1907 die Priesterweihe, wirkte für ein Jahr in Kempen am Niederrhein und kam 1909 nach Graz. Im Ersten Weltkrieg wirkte er als Divisionspfarrer und wurde von 1919–1922 Dompfarrer in Gurk. Es folgten 14 Kaplansjahre in der St. Martinsgemeinde und zehn Jahre Standortpfarrer in Weingarten. Blutfreitag und Blutritt waren ihm Herzensanliegen. Am 20. April 1960 starb der beliebte Seelsorger, der Zeit seines Lebens Mönch der Erzabtei Beuron bleiben wollte. Heilig-Blut-Träger beim Blutritt durfte er 1924, 1927, 1930, 1933, 1936 und 1946 sein.

damaligen Mönch der Abtei Weingarten, zum fünften Mal durch Stadt und Flur getragen wurde.

Der Chronist des Klosters faßte seine Gedanken über diesen Blutfreitag in die Worte: »Man spürt es förmlich, wie es die Gläubigen unter die Kanzel drängt, um von dort aus die Worte der geistlichen Oberhirten zu vernehmen. Gerade bei solchen Gelegenheiten tritt es offen zu Tage, daß die Verbindung zwischen Volk und Bischof eine innigere, bewußtere geworden ist. 1936 sahen wir unseren geliebten Oberhirten, Se. Exzellenz Bischof Dr. Sproll als Festprediger auf der Kanzel. In seiner markigen, offenen Sprache behandelte er die Notwendigkeit und die Tatsache unserer Erlösung durch das Blut Christi«¹⁴.

Und er meinte dies auch für den Blutfreitag 1937.

Der Blutfreitag 1937

Im Festgruß wurde auf den Blutfreitag 1937, den 7. Mai, Erzbischof Conrad Gröber¹⁵ aus Freiburg angekündigt¹⁶. Der Schreiber verweist auf ihn mit den Worten: »Wir kennen ihn als den tapferen Anwalt unseres heiligen Glaubens in Wort und Schrift und Tat«¹⁷. Mindestens 20000 Zuhörer versammelten sich, um »ein richtunggebendes Hirtenwort« zu hören¹⁸. Der Kenner der Geschichte, Conrad Gröber, behandelte an Hand der Geschichte des Klosters Weingarten die brennenden Zeitfragen mit hinreißenden Worten, so daß die Zuhörer des öfteren ihren Gefühlen spontanen Ausdruck verliehen und im Münster begeistert klatschten¹⁹. Ungefähr zehnmal wurde der Prediger durch Bravorufe während der einstündigen Predigt unterbrochen²⁰. Der Schluß der Predigt wurde zum einmaligen Höhepunkt. Conrad Gröber sprach:

»Ritter solltet ihr sein nach dem Worte katholischer schwäbischer Männer: ego non degenero = ich schlage nicht aus der Art. Wollt ihr aus der Art schlagen? Wollt ihr einmal den katholischen Glauben verleugnen? (Das Volk antwortet spontan: »Nein!«). Wollt ihr, katholische Männer und Frauen, daß man euch die Kinder wegnimmt, um sie möglichst früh in der nicht katholischen Religion zu beeinflussen? (Erneutes stürmisches »Nein«). Wollt ihr dafür sorgen, daß die Erziehung der Jugend auch in Zukunft erfolge, wie sie bisher in unseren christlichen Schulen bewirkt worden ist? Antwortet »Ja« (Begeistertes »Ja«). Wollt ihr katholisch leben, wollt ihr katholisch sterben? Antwortet »Ja« (Begeistertes »Ja«). Und nun bitte ich diejenigen, in deren Hände Gott das Schicksal meines heißgeliebten deutschen Vaterlandes gelegt hat: Schont unsere hl. Kirche, schont alles, was uns heilig und ehrfurchtgebietend ist. Denkt daran, wenn ihr das unterwühlt und unterhöhlt, dann bricht auch das zusammen, was der Staat vom einzelnen Menschen verlangen kann. Ihr aber, deutsche Katholiken, habt es geschworen, und morgen wollen wir es von neuem schwören: Wir halten der Kirche die Treue! Die Reiter, wenn sie morgen reiten, sollen sie reiten für den Heiland, die Frauen, wenn sie beten, sollen sie beten zum Heiland, damit er Frieden gebe dem deutschen Volk, Kraft gebe

14 AKW, Blutritt /1937, Chronik 1936 und 1937, 5.

15 Zu Conrad Gröber: Erwin KELLER, Conrad Gröber 1872-1948. Erzbischof in schwerer Zeit, Freiburg 1981. Bruno SCHWALBACH, Erzbischof Conrad Gröber, Karlsruhe 1986.

16 AKW, Blutritt/1937, Festgruß zum Blutfreitag 1937, 4.

17 Ebd.

18 AKW, Blutritt/1937, Chronik 1936 und 1937, 5. Der Chronist meint: »Wir schätzen nicht zu hoch, wenn wir so die Zahl der Zuhörer auf mindestens 20000 angeben.« Nach dem Bericht im Fas. Blutritt/1937 waren es wohl 14000 bis 15000 Menschen, die bei der Predigt anwesend waren.

19 Ebd.

20 Ebd., Bericht vom Blutfreitag 1937, 1.

unseren deutschen Bischöfen, Reinheit und Kraft und Mut gebe dem deutschen Klerus und Segen euch allen, meine lieben Katholiken, und allen denjenigen, die deutschen Blutes sind. Amen«²¹.

Noch nie seien nach einer Blutfreitagspredigt so viele Beter zum Kreuzberg hinaufgestiegen²², und am folgenden Morgen begleiteten zwischen 1600 und 2000 Reiter die Reliquie des Heiligen Blutes²³. Die politische Situation hatte sich zwischen Blutfreitag 1936 und Blutfreitag 1937 weiter zugespitzt. In Richtung Frankreich wurde begonnen, den sogenannten Westwall zu bauen, die Aufrüstung wurde verstärkt, die Militärdienstpflicht auf zwei Jahre verlängert. Stuttgart wurde 1936 zur Stadt der Auslandsdeutschen erklärt, wodurch viele Kontakte zu deutschen Gruppen im Osten und Südosten Europas entstanden. Als sich Hitlers Popularitätskurve auf dem Höhepunkt befand, brachte ein Wort des Papstes, die Enzyklika »Mit brennender Sorge«, wenige Wochen vor dem Blutfreitag einen neuen, harten Akzent in die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus²⁴. Bischof Sproll nannte das päpstliche Wort bei der Männerwallfahrt zum Heiligen Blut am 10. Oktober 1937 »das Schönste, was man schon seit langer Zeit gehört hat«²⁵. Diese Bischofsworte konnten allerdings nur noch die Zuhörer vernehmen, die im Münster einen Platz finden konnten. Zwei Tage vor dem großen Männertag mit dem Diözesanbischof wurde von der Gestapo jegliche Gottesdienst- und Predigtübertragung in den inneren Kasernenhof verboten²⁶. Grund war Conrad Gröbers Predigt am Himmelfahrtsabend²⁷. Am 22. April 1938 schrieb der stellvertretende Bürgermeister – Bürgermeister Braun wurde am 24. September 1937 seines Amtes enthoben – an das Gestapo-Grenzpolizeikommissariat Friedrichshafen: »Die Predigt des Erzbischofs Dr. Gröber aus Freiburg, die er am Abend des Himmelfahrtstages 1937 gehalten hat, ist noch in unheilvoller Erinnerung. Vor allem muß erwähnt werden, daß diese Predigt in den inneren Kasernenhof durch Lautsprecher übertragen worden ist«²⁸.

Der Blutfreitag 1938

Die Vorbereitungen zum Blutfreitag 1938 standen unter keinem guten Stern.

Am 21. April fand wegen der Mitwirkung der Stadt Weingarten am Blutfreitag dieses Jahres eine Besprechung mit dem Ortsgruppenleiter statt. Als Ergebnis wurde festgehalten und um Bestätigung durch das Stadtpfarramt gebeten:

»1. *An der kirchlichen Veranstaltung* kann sich die Stadtgemeinde angesichts des unverantwortlichen Verhaltens des obersten Repräsentanten der katholischen Kirche in Württemberg, des Bischofs von Rottenburg, in keiner Weise beteiligen. Es kann der Stadtverwaltung als einem Organ des nationalsozialistischen Staates in keiner Weise zugemutet werden, zu

21 AKW, Blutritt/1937. Die Predigt wird veröffentlicht in: P. KOPF, Der Blutfreitag in Weingarten. Mit Anmerkungen versehen und kommentiert, in: FDA 110, 1990 (Der Blutfreitag in Weingarten 1937 mit Festpredigt von Erzbischof Conrad Gröber).

22 AKW, Blutritt 1937, Bericht vom Blutfreitag 1.

23 Ebd. 2.

24 Vgl. Regius BÄUMER, Die Verlesung der Enzyklika »Mit brennender Sorge« in der Erzdiözese Freiburg, in: FDA 107, 1987, 275–301. – Ludwig VOLK, Katholische Kirche und Nationalsozialismus. Ausgewählte Aufsätze, hg. von Dieter ALBRECHT (VeröffentlKommZG B 46), Mainz 1987, 34–55. Dort ist auch weiterführende Literatur angegeben.

25 Paul KOPF/Max MILLER, Die Vertreibung 52. Im handschriftlichen Original der Predigt (DARN 27) fehlt dieser Satz. Die Bemerkung ist der Nachschrift entnommen.

26 StAW, Bestand 5427/12b.

27 Ebd.

28 Ebd.

Veranstaltungen dieser Kirche irgendwie beizutragen, deren oberster Dienststelleninhaber nach dem Empfinden des einfachen Mannes ein Volksverräter ist. Daher kann die Stadtverwaltung am Blutfreitag zu der sogenannten Lichterprozession und sonst ihre Gebäude nicht schmücken oder beleuchten. Ebenso wenig kann sie zur Beleuchtung des Kreuzbergs beitragen. Die kirchlichen Veranstaltungen soll die Kirche gestalten, und die Kosten hievon tragen. Auch die Dekorationen, die bisher die Stadt anlässlich des Blutfreitags gestellt und angebracht hat, müssen wegfallen.

Auch kann selbstverständlich der Bischof, falls er es wagen sollte, hier zu erscheinen, in keiner Weise von irgendeinem Vertreter der Stadtverwaltung auch nur zur Kenntnis genommen werden. Also Abholen und dergleichen auf keinen Fall...

Es wäre Aufgabe der Stadtverwaltung, den Landrat sowie die Gestapo ins Bild zu setzen, daß im Falle des Erscheinens des Bischofs die örtliche Polizeibehörde angesichts der bestehenden Erregung keineswegs die Verantwortung für die Sicherheit des hohen Herrn tragen könnte und daß im Falle seines Erscheinens mit einem Ausbruch der Erbitterung über das Verhalten des Bischofs gerechnet werden müßte«²⁹.

Die Aggressionen der Partei gegen Bischof Joannes Baptista Sproll steigerten sich noch aufgrund seines Verhaltens am 10. April. Das deutsche Volk wurde an diesem Tag zu einem Votum aufgerufen, das allerdings mit einer Antwort zwei Fragen beantworten sollte, nämlich den Anschluß Österreichs an Deutschland und die Zustimmung zur »Liste des Führers« bei der damit erfolgten Wahl zum Deutschen Reichstag. Diese Methode lehnte Bischof Joannes Baptista Sproll kategorisch ab, obwohl er als Oberschwabe für den Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich plädierte. Seinen schärfsten Gegnern aber damit zugleich seine Zustimmung zu geben, widersprach ihm, und er blieb der Wahl fern. Nach einer monatelangen Hetzjagd wurde Rottenburgs Bischof mit ausdrücklicher Billigung Hitlers am 24. August 1938 aus dem Gau Württemberg-Hohenzollern und damit dem Gebiet seiner Diözese ausgewiesen.

Die erste Station der Verbannung wurde Freiburg i. Br., wo er im Bischöflichen Palais aufgenommen wurde, was der Partei alsbald bekannt und in der Presse veröffentlicht wurde. Dazu meinte der Freiburger Kreisleiter Dr. Fritsch³⁰ am 28. August vor tausend politischen Leitern des Kreises Freiburg in der dortigen Festhalle, Freiburg sei kein Asyl für Vaterlandsverräter.

Des weiteren führte der Kreisleiter aus: »Wenn dieser Herr nicht binnen weniger Tage das Weite sucht, dann werden wir dafür sorgen, daß es diesem Herrn ebenso ergeht wie in Rottenburg. Die nötigen Mannschaften werden nicht fehlen. Dann geht aber der zweite auch mit. Wenn wir das bisher nicht getan haben, so nicht deshalb, weil uns etwa der Mut fehlte, – um Waschlappen zu vertreiben braucht man keinen Mut, – sondern deshalb, weil wir die Finger nicht dreckig machen wollten an solchen Schweinen«³¹!

Der Blutfreitag 1938 nahm eine unerwartete Wende. Am 6. Mai verbot das Landratsamt Ravensburg aus seuchenpolitischen Gründen den Blutritt. Weingarten fiel in den 15 km Umkreis der im Gehöft Rahlen der Heilanstalt Weißenau, Gemeinde Eschach, ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche³², die in den folgenden Monaten zu einer großen Plage für das schwäbische Oberland werden sollte.

»Der Blutfreitag war«, so Bürgermeister Braun in einer Notiz, »wie ein gewöhnlicher

29 Ebd.

30 Dr. Willi Fritsch, * 1. Oktober 1907 in Neuß am Rhein, nach Studium Staatsexamen und Promotion in Mathematik, 1933 Studienassessor in Triberg, 1935 Kulturreferent an der Landesstelle Baden des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und Gaukulturstellenleiter, 1937 bis Kriegsende Kreisleiter in Freiburg. KOPF/MILLER, Vertreibung 269.

31 Ebd. 270.

32 StAW, Bestand 5427/12b.

Werktag. Man sah einige Fremde mehr als sonst«³³. Von seiten der NSDAP, Ortsgruppe Weingarten, wurden zuvor keine grundsätzlichen Einwendungen erhoben³⁴.

Die Gestapo Stuttgart erinnerte jedoch an die Anordnung vom 8. Oktober 1937, wonach das Übertragungsverbot der Predigten eingehalten werden muß³⁵.

Der sarkastische Randvermerk des abgesetzten Bürgermeisters Braun zum Blutfreitag 1938 lautete: »Damals lieber Klauenseuche als Blutfreitag«³⁶!

Der Blutfreitag 1939

Seit dem geplanten Blutfreitag 1938 hatte sich die politische Landschaft Europas wesentlich verändert. Im September kam es zum sogenannten Münchener Abkommen. Hitler gliederte das Sudetenland in das Deutsche Reich ein. Die Nacht vom 9./10. November 1938 ging als »Reichsprogromnacht« in die Geschichte ein. Im Frühjahr 1939 befand sich Deutschland, bedingt durch Hitlers Expansionspolitik, am Rande des Krieges. Blutfreitag und Blutritt konnten – allerdings unter Einschränkungen – jedoch stattfinden. Am 9. Februar wandte sich Pater Bonaventura Disam³⁷ als zuständiger Stadtpfarrer an das Landratsamt, welches keine Einwendungen gegen den Blutritt erhob. Anders jedoch verhielt sich die NSDAP. Am 17. April ging beim Bürgermeisteramt Ravensburg von Kreisleiter Rudorf folgendes Schreiben ein:

»Auf meine Veranlassung hin wurde der Weg des Rittes und der Lichterprozession aus verschiedenen verkehrspolizeilichen Gründen entgegen den bisherigen Gepflogenheiten verlegt. [Als Grund wurde die am 1. Januar 1938 in Kraft getretene Straßenverkehrsordnung angegeben]³⁸.

Desgleichen ist der Blutfreitag für Weingarten *kein Feiertag*, was Sie noch besonders berücksichtigen wollen. Des weiteren darf an diesem Tage in Weingarten nicht mit Flaggen des Reiches geflaggt werden (siehe Flaggenerlaß). Ich bitte Sie, in diesem Falle die zuständigen Stellen im Stadtteil Weingarten bzw. auch die Bevölkerung darüber zu unterrichten. Das Zeigen der Kirchenfahne und deren Farben an kirchlichen Gebäuden – *nicht aber von der Bevölkerung* – ist gestattet.

An dem genannten Freitag findet der Jahrmarkt in Weingarten statt. Die Verkaufsstände und Buden sollen wie in den früheren Jahren vom Kirchplatz durch die Karlstraße bis zur Kreissparkasse aufgebaut werden. Die Karussells und sonstigen Schaubuden sind in der bisherigen Art auf dem freien Platz des Stadtgartens aufzustellen; ich bitte, dies veranlassen zu wollen.

33 Ebd.

34 Ebd.

35 Ebd.

36 Ebd.

37 Josef (P. Bonaventura) Disam, * 25. März 1891 in Durlangen bei Schwäbisch Gmünd, Prof. in Beuron 26. Juli 1914, Priesterweihe 10. August 1923, am 20. Juni 1931 nach Weingarten und dort am 19. März 1932 als Stadtpfarrer investiert. Er blieb Mönch der Erzabtei Beuron bis zu seinem überraschenden Tod am 17. März 1943. Laut Totenchronik starb P. Bonaventura u. a. an Überarbeitung infolge Personalmangel. Die am 14. Mai 1922 durch den Konvent von Erdington besiedelte Abtei Weingarten wurde von Anfang an durch Beuroner und Seckauer Mönche verstärkt. Von den 19 Chormönchen 1922 waren zehn ausgeliehen, von den 15 Laienbrüdern waren sieben geliehen. 1937 zählte die Abtei bereits 28 eigene Chormönche und nur noch drei geliehene. 1936 umfaßte der Konvent 60 Laienbrüder, 20 davon waren auf dem 183 württembergische Morgen großen klostereigenen Rößlerhof beschäftigt. AKW, Aufstellung in Faszikel Blutritt 1937.

38 StAW, Bestand 5427/13. Im Bestand befinden sich vom Stadtbauamt Weingarten am 5. Mai gefertigte Pläne der neuen Wege.

Für diesen Jahrmarkt wäre die notwendige Reklame – wie dies bei solchen Anlässen üblich ist – zu machen.

Auf Ihr Schreiben vom 13. April 1939 teile ich Ihnen ferner mit, daß die Partei es ablehnt, Anträge für Stellung von Sonderzügen und Ausgabe von Sonntagsrückfahrkarten zu unterstützen. Es ist auch unmöglich, bei der jetzigen Lage überhaupt daran zu denken, für diese konfessionelle Veranstaltung Sonderzüge zu beantragen; ich muß dagegen von seiten der NSDAP aus Einspruch erheben³⁹.

Weiter wurde veranlaßt, daß die städtischen Beamten von 7 bis 12 Uhr am Blutfreitag Dienst, nachmittags aber frei haben. Die für Polizeibeamte früher übliche Sondervergütung ist ebenfalls entfallen. Der Bürgermeister der Stadt Ravensburg genehmigte jedoch die am Blutfreitag übliche Münsterbeleuchtung auf städtische Kosten⁴⁰.

Weil die Presse ausfiel, kam dem Festgruß zum Blutfreitag eine besondere Bedeutung zu. Wer hören konnte, der wußte um die Sorge der Verantwortlichen, die da schrieben: »Wir halten heuer wieder Blutfreitag! Als ein angestammtes Recht aus Väterzeiten, als ein heiles Geschenk der göttlichen Vorsehung will der große Festtag uns wieder beglücken. Haben wir um ihn gebangt, dann ist die Freude um sein Kommen um so größer. Darum darf auch der diesmalige Festgruß nichts anderes künden, als des Heiligblutes Segen und Ruhm. So war es immer, so soll es bleiben«⁴¹.

Als Festprediger bestieg am Himmelfahrtsabend Abt Conrad Winter⁴² die Kanzel des Münsters⁴³. Trotz der Schikanen strömte das fromme Volk in Scharen zum Heiligtum nach Weingarten. Kopf an Kopf standen die Leute. Die Kirche war viel zu klein. Viele mußten noch auf dem Kirchplatz stehen. Ein Lautsprecher in der Vorhalle vermittelte manches. Ernste und versöhnliche Worte richtete der Prediger an das schwäbische Volk und sagte, »daß durch Christus Erlösung gegeben und Erlösung auch für uns Menschen von heute: Christus den einen zum Heile, den anderen zur Verdammnis«⁴⁴. Tausende zogen anschließend zum Kreuzberg und am folgenden Morgen kündete zu gewohnter Stunde die Hosannaglocke⁴⁵ den

39 Ebd., 5427/13.

40 Ebd., 5427/13.

41 AKW, Blutritt 1939, Festgruß zum Blutfreitag 2.

42 Conrad Winter, * 18. September 1902 in Inneringen/Hohenzollern, Profesz 23. Dezember 1923 in Weingarten, Priesterweihe am 2. September 1928 im Münster von Weingarten, Abt-Coadjutor 27. Dezember 1933 bis 27. November 1943, Abt 27. November 1943, krankheitshalber resigniert am 16. November 1953, † 22. Juni 1959 in Kisslegg. Die Äbte des Klosters sind auf dem Kreuzbergfriedhof beigesetzt. Dort wurde in den fünfziger Jahren für den Konvent ein eigener Friedhofsteil angelegt. Die zuvor verstorbenen Mönche und auch der erste Abt, Ansgar Höckelmann, wurden in die neue Anlage umgebettet. Zu Lebzeiten von Abt Ansgar waren Überlegungen im Gange, die Äbte in der Klosterkirche beizusetzen. Dem widersetzte sich Abt Ansgar aufs entschiedendste. Er wollte auch im Tod beim Konvent sein (Mitteilung von P. Benedikt Eisele am 27. September 1989). Auch der letztverstorbene Konventuale des säkularisierten Klosters (Longin Wiest, † 31. Dezember 1835) ist auf dem genannten Friedhof beigesetzt. Eine Tafel an der linken Seite des Haupteingangs erinnert an ihn.

43 Die Predigt liegt nicht vor. Der Archivar des Klosters meint, Abt Conrad habe sie wohl, wie manches andere, im Zuge der Auflösung des Klosters während des Krieges vernichtet. Der Chronist meint zum Eindruck der Predigt: »Hoffentlich können Sie die Predigt selbst noch lesen«, Bericht vom Blutfreitag 2.

44 AKW, Blutritt/1939, Bericht vom Blutfreitag 2.

45 Die 1490 gegossene Hosannaglocke wiegt 138,5 Zentner und hat einen Durchmesser von 2,03 Metern. Sie wird an besonderen Feiertagen geläutet. Die Aufschrift lautet: »Osanne + haisz + ich + den + doten + pfy + ich«. Die Glocke mußte 1970/71 wegen aufgetretener Risse abgenommen und geschweißt werden und soll nur noch so wenig als möglich geläutet werden, um weitere Schäden zu verhindern. Seit Dezember 1989 wird die »Hosanna« erneut einer Generalreparatur unterzogen, um zum 500jährigen Jubiläum am Blutfreitag 1990 wieder erklingen zu können.

festlichen Tag an. 81 Reitergruppen gingen den Weg, den der Landrat aus verkehrspolitischen Gründen⁴⁶ bestimmt hatte.

Der Chronist berichtet: »Viele Fußgänger, die in der Unterstadt vergebens gewartet hatten, drängten zwischen den Rossen zur Höhe. Für die Musikanten war es beschwerlich, zu blasen und noch zu steigen! Fast alle Gemeinden hatten ihren Pfarrherrn mitgebracht, und da die Kinder wegen der Volkszählung auch schulfrei hatten, waren viele Ministranten beritten und belebten in ihrer bunten Tracht nicht wenig das Bild. Obwohl bei Beginn des Rittes leichter Regen niederrieselte, beteiligten sich fast 1700 Reiter am althergebrachten Umritt. Dichtgedrängt säumte das Volk den Weg bis hinauf zum Wald. Auf der Höhe piffte noch ein kalter Wind. Allmählich ließ der Regen vollends nach. Allenthalben konnte man sehen, wie die braven Reiter ›S'Nuschter‹ [Rosenkranz] aus dem schwarzen Gehrock zogen und laut betend durch die Fluren ritten. Köpfingen und Briach hatten reich geziert. Schon waren die ersten Reiter wieder unten, als die letzten erst zur Höhe gelangten«⁴⁷.

Doch es war ein schöner Ritt. Vor allem für die Festordner gab es bei dem unübersichtlichen Weg viel zu tun, und es war fast unmöglich, die Gruppen straff zusammenzuhalten. Zu alledem schob sich zwischen die Gruppen ausrückendes Militär und hielt seine Übungen ab. Durch das Rattern der Maschinengewehre wurden selbst zahme Pferde unruhig und nervös. Es blieb jedoch bei einem einzigen Unfall⁴⁸. Bei strahlender Maisonnette konnten die Pilger sich auf den Heimweg machen.

Im folgenden Kriegsjahr wurde der Blutfreitag vom Landratsamt verboten, gegen die Abhaltung des Marktes wurden keine Bedenken erhoben⁴⁹.

Vier Persönlichkeiten sollen nunmehr eine skizzenhafte Würdigung erfahren, weil ich überzeugt bin, sie haben es in besonderer Weise verdient, unter den Zeugen jener Jahre genannt zu werden. Sie gaben dem Blutfreitag ein besonderes Gepräge.

1. Wilhelm Braun

Als Wilhelm Braun 1920 das Amt des Stadtschultheißen antrat, hatten die Weingartner sicher den Trauerzug wenige Monate zuvor noch in guter Erinnerung, als der große Zentrums Politiker Adolf Gröber⁵⁰ auf dem Kreuzberg-Friedhof beigesetzt wurde. Kaum jemand konnte ahnen, daß das neue Stadtoberhaupt sehr dicht von denselben Werten wie der große Staatsmann geprägt war. Die Zugehörigkeit zur katholischen Kirche war bei beiden eine zutiefst persönliche Gnade, die ihr Leben bestimmte. Wilhelm Braun konnte seine inneren Werte Gestalt werden lassen in der Stadt, die durch Jahrhunderte schon als kostbarste Gabe die Reliquie des Heiligen Blutes ihr eigen nennen durfte. Die Verehrung des Heiligen Blutes im schwäbischen Oberland zu vermehren wurde ihm deshalb zur Lebensaufgabe. Sichtbar wurde dies:

46 AKW, Blutritt/1939, Ausschnitt aus Tageszeitung vom 17. Mai, der in den abgelegten Festgruß vom Chronisten eingeleitet wurde.

47 Ebd., Bericht vom Blutritt 3.

48 Ebd. 1.

49 StAW, Bestand 5427/13, Schreiben des Landrats vom 17. April 1940. Gründe für das Verbot: öffentliche Sicherheit, insbesondere des Luftschutzes durch das Zusammenströmen größerer Menschenmassen. Die Kirche – so die Anweisung – sollte aber am Blutfreitag überwacht werden.

50 Adolf Gröber, Gründer der württembergischen Zentrumspartei, * 11. Februar 1854 in Riedlingen, † 19. November 1919 in Berlin, beigesetzt auf dem Kreuzberg-Friedhof in Weingarten. A. HAGEN, Gestalten aus dem schwäbischen Katholizismus, Bd. 3, Stuttgart 1954, 97–133. Hagen meint: »Für Gröber war die Politik Pflichterfüllung eines Christen, sie war ihm Gottesdienst und Selbstheiligung« (131).

1. In dem Bemühen, das seit der Säkularisation verwaiste Benediktinerkloster wieder zu besiedeln, was 1922 gelang.

2. Durch die Förderung der 1930 gegründeten Heilig-Blut-Bewegung⁵¹, die durch Abt-Koadjutor Michael von Witowski⁵² so engagiert betrieben wurde, daß dem Konvent der Anschluß an die Entwicklung nicht mehr gelang und der junge Abt-Koadjutor resignierte.

3. In der Vertiefung der Bedeutung des Blutfreitags und vor allem des Blutritts als einem Bekenntnis des Glaubens.

Für die kommenden Auseinandersetzungen im III. Reich waren die Verehrer des Heiligen Blutes durch diese Erneuerungsbewegung im Geiste der liturgischen Bewegung bestens vorbereitet.

Als Vermächtnis in die Zukunft erinnert das St. Martinsdenkmal hoffentlich noch lange an den Zeugen des Glaubens Wilhelm Braun.

An ihm hat er sein »Innenleben« am meisten der Nachwelt kundgetan, zeigt sich seine geistliche Haltung in ganz besonderer Weise.

Die damals im Pfarrhaus Mooshausen lebende Künstlerin Maria Elisabeth Stapp⁵³ (heute im Pflegeheim Altshausen), deren Mutter aus Ravensburg stammte und die zum Kreis derer gehörte, die in der erneuerten Liturgie und einer vertieften Frömmigkeit die Zukunft der Kirche erkannten und so die diözesanen Wegbereiter des 2. Vatikanischen Konzils wurden, war der Aufgabe gewachsen, Wilhelm Brauns Zeugnis in Stein zu hauen, seine Seele sprechen zu lassen. Es war der Mann, von dem Wilhelm Murr⁵⁴, der Gauleiter des Landes, in den 30er Jahren meinte, er sei eine »Gefahr für das ganze Oberland«⁵⁵, von dem ich aber sagen möchte, er war und ist ein Segen für unser schwäbisches Land bis in unsere Tage, denn er hat seinen Glauben mit Selbstverständlichkeit bekannt und trotz aller Schicksalsschläge das unzerstörbare Vertrauen zum Heiligen Blut bewahrt, so daß sein ganzes Wesen davon durchdrungen und geprägt war. Selbst der Grabstein auf dem hiesigen Kreuzberg-Friedhof – unweit des herausragenden und beeindruckenden Denkmals von Adolf Gröber – ziert das Abbild der Heilig-Blut-Reliquie.

51 Gründung und Entwicklung der Heilig-Blut-Bewegung, dargestellt in: Die Heilig-Blut-Bewegung, Heft 1, Weingarten 1936 (Sammlung Br. Oswald Spleiss OSB).

52 Michael von Witowski, * 17. September 1885 in Berlin, Profefß 19. März 1921 in Gerleve, Priesterweihe 15. August 1925, Subprior der 1926 von Beuron aus errichteten Abtei Neuburg/Heidelberg, Abt-Koadjutor von Weingarten am 7. Oktober 1929, Resignation am 25. Oktober 1933, † 1. Februar 1945 in Paradies/Prälatur Schneidmühl (von den Russen erschossen).

53 Maria Elisabeth Stapp, * 20. Februar 1908 in Riedlingen/Donau als zweitältestes von fünf Kindern einer Kaufmannsfamilie, in München aufgewachsen, Schülerin an der Akademie der Bildenden Künste bei Josef Henselmann (1897–1987), aufgewachsen in der Jugendbewegung, 1927 Benediktineroblatin (Schwester Hermana) in Beuron, 1929 erster Altar in Rappenaun. Durch ihren Vater lernt sie Josef Weiger (Anm. 59) kennen und kommt mit der Malergruppe »Oase«, den sogenannten Nazarenern um Gebhard Fugel (1863–1949), in München in Kontakt. Ab 1936 Verbindungen nach Mooshausen (Keramikkbild des »Bruder Konrad« in der dortigen Kirche), lebt sie von 1962 bis 1988 im dortigen Pfarrhaus, heute im Altenpflegeheim in Altshausen. Über das Pfarrhaus in Mooshausen. Begegnungen in Mooshausen vgl. Romano Guardini, Maria Knoepfler, Maria Elisabeth Stapp, Josef Weiger, hg. von Hanna-Barbara GERL, Elisabeth PREGARDIER, Annette WOLF, Weißenhorn 1989. – Wolfgang URBAN, Kunst aus dem Kraftstrom der Liturgie. Maria Elisabeth Stapp in ihren Werken in Kirchen und Kapellen der Diözese Rottenburg–Stuttgart, ebd., 133–164.

54 Wilhelm Murr, * 16. Dezember 1888 in Esslingen, Kaufmann, Mitglied der NSDAP 1921, Gauleiter des Gaues Württemberg und Hohenzollern 1928, Reichsstatthalter für Württemberg 1933, Selbstmord 13. Mai 1945 in Egg (Vorarlberg).

55 Altdorf, Weingarten. Ein Heimatbuch, hg. von der Stadt Weingarten 1960, 257.

2. Joannes Baptista Sproll

Für Joannes Baptista Sproll war Weingarten seit seiner Kindheit eine Art geistige Heimat. Sein Interesse an der Geschichte unseres Landes, mehr noch seine ihm vermittelte Frömmigkeit im Elternhaus ließen ihn Weingarten zu einem besonderen Ort seines Lebens werden. In den Jahren der Auseinandersetzungen mit den Nationalsozialisten bot ihm die Geistigkeit des Ortes wie das Umfeld des katholischen Oberlandes einen Rahmen für klare Stellungnahmen und zum Bekenntnis seines Glaubens. Von 1933 bis zu seiner Verbannung 1938 hat er bei neun großen Begegnungen zu Abertausenden von Menschen gesprochen⁵⁶. Das innere und äußere Zusammenspiel der Kräfte hat sich an diesem Ort bewährt.

Weingarten war innerlich gerüstet, den äußeren Rahmen der Auseinandersetzungen zu bieten. Bischof Sproll, dessen geistige Entwicklung sich weniger an der Liturgischen Bewegung orientierte, der Auseinandersetzungen mit manchen Bewegungen wie beispielsweise am Anfang des Jahrhunderts dem Reformkatholizismus⁵⁷ zunächst auswich, konnte in Weingarten etwas vom Erwachen der Kirche erleben. Den Wegbereitern war er für diese Erfahrung dankbar. In der Diözese Rottenburg wurde das bereits erwähnte Pfarrhaus von Mooshausen ein begnadeter geistlicher Ort, geprägt durch Romano Guardini⁵⁸ und Josef Weiger⁵⁹.

Letzterem hat Bischof Sproll in schwerer Zeit ein besonderes Zeichen der Zuwendung zukommen lassen.

Josef Weiger traute er die Aufgabe zu, die richtigen Worte für das Weihegebet der Diözese an Maria am Rosenkranzfest 1943⁶⁰ zu finden. Das Herzensanliegen des verbannten Bischofs wurde durch den feinsinnigen Pfarrer erkannt und sein Gebet blieb ein Stück des Gebetsschatzes der Diözese bis in unsere Tage. Romano Guardini verbrachte die letzten Kriegsjahre in Mooshausen und erhielt 1945 einen Ruf an die Universität Tübingen⁶¹, wofür Joannes Baptista Sproll recht dankbar war.

56 Die außerordentlichen Besuche von Bischof Joannes Baptista Sproll sind aufgeführt in: P. KOPF, *Der Blutfreitag*, (wie Anm. 10) 112.

57 Zum Reformkatholizismus: A. HAGEN, *Der Reformkatholizismus in der Diözese Rottenburg (1902–1920)*, Stuttgart 1962. Subregens Sproll vom Priesterseminar bewarb sich 1909 um die Pfarrei Kirchen, um dem Problem mehr ausweichen zu können, wurde aber um so tiefer in seinem Amt als Generalvikar hineingezogen, als es um die Absetzung von Prof. Wilhelm Koch ging. Die unheilvolle Konfrontation zwischen dem Regens des Priesterseminars Benedikt Rieg (1858–1941, Regens 1899–1912) und Wilhelm Koch (1874–1955) begann 1907. Max SECKLER, *Theologie vor Gericht (Contubernium 3)*, Tübingen 1972.

58 Romano Guardini, * 1885 als Sohn italienischer Eltern, Studium der Theologie in Tübingen (1906). Besonders beeindruckten ihn die Vorlesungen von Prof. Wilhelm Koch (Anm. 57), der auch sein Beichtvater war (Begegnungen in Mooshausen, 83), 1908 Eintritt ins Priesterseminar Mainz, Priesterweihe am 28. Mai 1910, 1923–1939 Professor für Religionsphilosophie und katholische Weltanschauung in Berlin, 1939 Aufhebung seines Lehrstuhls, 1945–1948 in Tübingen, 1948 Ruf nach München, † 1968 in München. Zu Leben und Wirken vgl. Begegnungen in Mooshausen. Darin v. a. Alfons KNOLL, *Folgenreiche Begegnungen, Romano Guardini in der Diözese Rottenburg–Stuttgart 81–100*. – Romano GUARDINI, *Tagebuch/Kanal an der Iller 101–106*. – Hans MAIER, *Romano Guardini – Ein Nachwort 107–113*.

59 Josef Weiger, * 10. Juni 1883 in Schloß Zeil, 1903 Eintritt in das Benediktinerkloster Beuron, 1905 Theologiestudium (nach Austritt aus dem Noviziat in Beuron) in Tübingen, 1906 erste Begegnung mit Romano Guardini (Anm. 58), 12. Juli 1911 Priesterweihe, Vikar in Wangen/Allgäu, Herrlingen, Hauertz, Schelklingen, 1917–1957 Pfarrer in Mooshausen, † 27. August 1966 in Mooshausen. Begegnungen in Mooshausen 19–66.

60 Abgedruckt in *Gotteslob, Katholisches Gebet- und Gesangbuch*, Ausgabe des Bistums Rottenburg mit dem gemeinsamen Eigentüm für Diözese Freiburg und Rottenburg, 1078, Nr. 953.

61 Begegnungen in Mooshausen 90–95.

3. Conrad Winter

Zu einer markanten Gestalt mehr im Binnenraum der Kirche wurde der von Joannes Baptista Sproll am 2. September 1928 als erster Mönch nach der Wiederbesiedlung des Klosters zum Priester geweihte Pater Conrad Winter, den der Konvent am 27. Dezember 1933 im Alter von 32 Jahren zum Abt-Coadjutor wählte und dem Rottenburgs Diözesanbischof am 14. Januar 1934 die Abtsweihe erteilte⁶². Mit Gottvertrauen und Tatkraft ging der begabte, monastisch gebildete und mit einem umgängigen Wesen ausgestattete Mönch ans Werk. Die zu leitende Kommunität zählte die beachtliche Zahl von 100 Mitgliedern. Neun Studenten der Philosophie und Theologie bereiteten sich auf die Priesterweihe vor. Klug und sehr bedächtig führte der junge Vorgesetzte die zu schnell eingebrachten Ideen seines Vorgängers weiter, stabilisierte und stärkte den Konvent, so daß die Mönche in den folgenden Jahren für die Angriffe der Nationalsozialisten auf Klöster und Kirche gerüstet waren.

Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges verschärfte die Situation zusätzlich. Am ersten Mobilmachungstag wurden bereits acht Mitglieder des jungen Konvents zum Heeresdienst eingezogen, und Ende 1939 waren bereits 15 Soldaten im Feld. Im Laufe der Jahre wurden es 51, die aus der Gemeinschaft von 87 Mitgliedern einberufen wurden. 14 Gefallene bzw. Vermißte hatte das Kloster im Zweiten Weltkrieg zu beklagen. Als 1940 die Abtei beschlagnahmt wurde, kamen auf den Abt neue Aufgaben hinzu. Vom Rösslerhof aus suchte er die Verbindungen zur weit zerstreuten Mönchsgemeinschaft aufrechtzuerhalten. Nach dem Krieg zog er mit dem dezimierten Konvent von 50 Mitgliedern in den Konventbau der Abtei ein, bis zum heutigen Tag der wohl richtige Ort für die Mönche.

Auf Conrad Winter kam die Aufgabe zu, in der harten Zeit der Bedrängnis, des Krieges und der Nachkriegszeit der kluge Wächter des Heiligen Blutes zu sein.

4. Conrad Gröber

Zu den Persönlichkeiten, die dem Blutfreitag in den dreißiger Jahren ein besonderes Gepräge gaben, zählt der Freiburger Erzbischof Conrad Gröber. Er gehört zu den Bischöfen, die nach anfänglicher Fehleinschätzung der nationalsozialistischen Bewegung in den späteren Jahren mutig und beispielhaft katholische Positionen verteidigten⁶³. Seine Blutfreitagspredigt 1937 ist ein weiteres Beispiel dafür. Ab 1935 standen Joannes Baptista Sproll und Conrad Gröber gemeinsam an der Front im Kampf gegen den Nationalsozialismus⁶⁴. Tausende lauschten dem begnadeten Redner, der 1937 als Meister der Sprache zum wiederholten Male auftrat, zuletzt bei der Silvesterpredigt als Antwort auf eine Kundgebung mit 50 000 Besuchern auf dem Münsterplatz in Freiburg⁶⁵ mit Reichsleiter Alfred Rosenberg⁶⁶, der am Tag zuvor in Buchau

62 Quellen zum Wirken von Abt Conrad: AKW, Die Geschichte der Abtei Weingarten, 57/8-12. Eine ausführliche Beschreibung seines Wirkens gibt es leider noch nicht.

63 Remigius BÄUMER, Erzbischof Conrad Gröber und der Nationalsozialismus, in: FDA 106, 1986, 170f.

64 Vgl. Remigius BÄUMER, Die Verlesung der Enzyklika »Mit brennender Sorge« in der Erzdiözese Freiburg am 21. März 1937, in: FDA 107, 1987, 275.

65 Hugo OTT, Alfred Rosenbergs Großkundgebung auf dem Freiburger Münsterplatz am 16. Oktober 1937. Ein Beitrag zum nationalsozialistischen Alltag, in: FDA 107, 1987, 308-310.

66 Alfred Rosenberg, * 12. Januar 1893 in Reval/Livland, 1921 Hauptschriftleiter des »Völkischen Beobachters«, 1934 Reichsleiter der NSDAP, Beauftragter des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Erziehung der NSDAP, Verfasser des »Mythus des 20. Jahrhunderts« (1930), 1941 Reichsminister für die besetzten Ostgebiete, im Nürnberger Kriegsverbrecherprozeß zum Tode durch den Strang verurteilt, Hinrichtung am 16. Oktober 1946.

am Federsee⁶⁷ anlässlich einer Vorgeschichtstagung im schwäbischen Oberland weilte und von dort über Schussenried, Ravensburg und Meersburg nach Freiburg gefahren wurde⁶⁸.

In Buchau meinte Alfred Rosenberg damals: »Heute stehen wir an der entscheidenden Wende, wo Europa durch äußere weltanschauliche Kämpfe wieder ein neues kulturelles Gesicht erhalten hat. Wir sind nicht nur Erben, sondern im höchsten Sinne des Wortes schon Ahnen geworden. Es wird die Zeit kommen, wo ein neues europäisches Geschlecht zu den Füßen jener sitzen wird, die auf Grund unserer Vorarbeiten einmal die Lehrstühle der Universitäten einnehmen werden«⁶⁹.

Zehn Monate nach diesen Worten in Buchau und ähnlichen in Freiburg weilte Bischof Sproll als Verfolgter in Freiburg. Was dessen Kreisleiter über die Bischöfe Gröber und Sproll am 28. August 1938 vor 1000 politischen Leitern zu sagen hatte, habe ich oben bereits ausgeführt⁷⁰.

Wir bedenken die Situation 50 Jahre nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. Hitler und der Nationalsozialismus waren auf dem Zenit der Macht angelangt.

Die Gedanken der heutigen Stunde sind jedoch von einer anderen Wirklichkeit getragen: Dem Heiligen Blut von Weingarten. Am 31. Mai 1990 werden es nach alter Überlieferung 900 Jahre, seitdem die Reliquie des Erlöserblutes durch Judith von Flandern⁷¹ dieser Stätte zukam. Ich bin sicher, auch in 100 Jahren werden die Gläubigen Oberschwabens dankbar die 1000-Jahr-Feier begehen.

BILDNACHWEIS

Wilhelm Braun: Photo Maria Elisabeth Stapp, Mooshausen; Joannes Baptista Sproll: Archiv Paul Kopf, Ludwigsburg; Conrad Winter: Sammlung Br. Oswald Spleiss OSB, Abtei Weingarten; Conrad Gröber: Erzbischöfliches Archiv, Freiburg.

67 Vgl. Paul KOPF, Buchau am Federsee in nationalsozialistischer Zeit. Die Ereignisse der Jahre 1934–1938, in: Kirche im Nationalsozialismus, hg. vom Geschichtsverein der Diözese Rottenburg–Stuttgart, Sigmaringen 1984, 283–287.

68 Die Silvesterpredigt ist veröffentlicht, in: Paul KOPF, Die Silvesterpredigt 1937 von Erzbischof Conrad Gröber im Blick auf Ereignisse in der Diözese Rottenburg, in: FDA 108, 1988, 449–474.

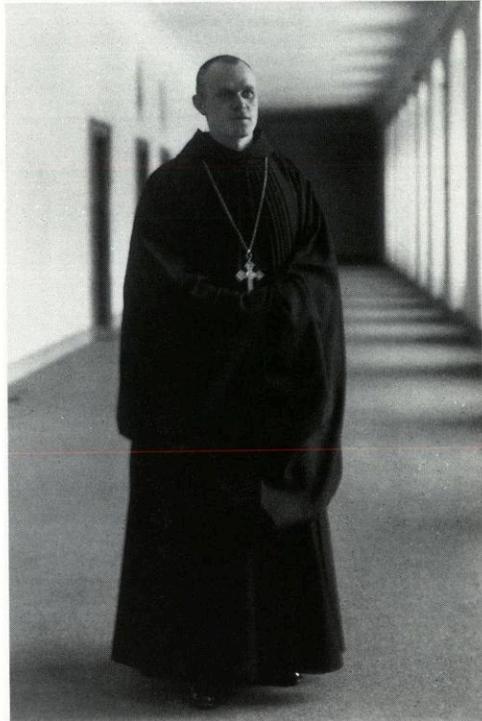
69 Paul KOPF, Buchau am Federsee 286.

70 P. KOPF/M. MILLER, Die Vertreibung 270.

71 Durch Judith von Flandern (1032–1094), Gemahlin von Welf IV., Herzog von Bayern († 1101), (beide in Weingarten begraben), dem Gründer des Klosters Weingarten (1056), kam die Heilig-Blut-Reliquie nach Weingarten. Ob das Heilige Blut 1090 oder 1094 dem Kloster übergeben wurde, ist unklar. Im letzten Jahrhundert wurde das Jubiläum 1890 begangen, zuvor 1794 und 1694. Dieses Mal wird es 1994 erfolgen. Neuere Forschungen neigen zu 1094 als Jahr der Übergabe. Prof. Dr. Rudolf Reinhardt, Tübingen, meint zur Frage des Jubiläums: »Die gängige Deutung (Gebhard Spahr) ist folgende: »Die Reliquie wurde an diesem Tag (31. Mai 1090) dem Kloster schriftlich, testamentarisch, vermacht, aber erst anlässlich des Todes von Judith (5. März 1094) dem Stift geschenkt«. Beide Termine wären also möglich« (Schreiben vom 18. Oktober 1988). Über die Gründung Weingartens und die angenommene Fälschung der Urkunde vom 31. Mai 1090: Ursula RIECHERT, Oberschwäbische Reichsklöster im Beziehungsgeflecht mit Königtum, Adel und Städten (12. bis 15. Jahrhundert). Dargestellt am Beispiel von Weingarten, Weissenau und Baint (Europäische Hochschulschriften: Reihe 3, Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 301), Frankfurt 1986, 16–69.

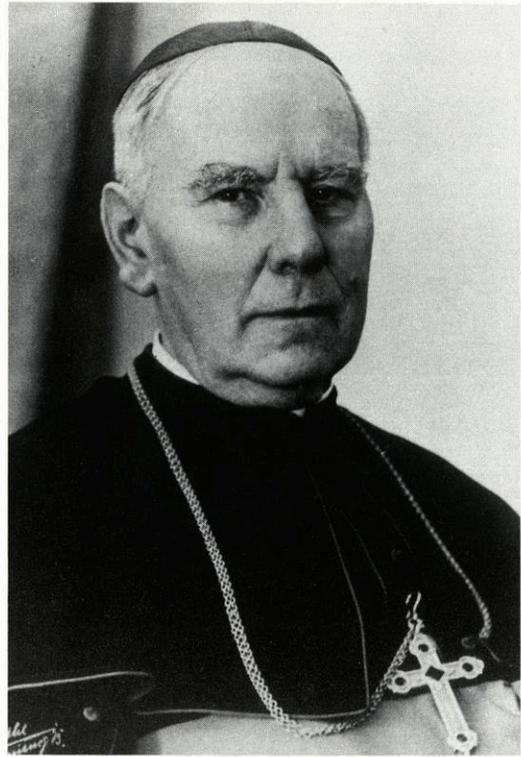


Wilhelm Braun und die Künstlerin
Maria Elisabeth Stapp 1954
vor dem Pfarrhaus in Mooshausen



Abt Conrad Winter in den
dreißiger Jahren

Joannes Baptista Sproll um 1935



Conrad Gröber um 1940